

## Pfeiler 35 Süd



Als weitere Aussenbaustelle wurde im Winter 2023-2024 am Pfeiler 35 ein Gerüst gebaut. Dies erwies sich insofern als schwierig, als die Last nicht auf den mittelalterlichen Dachstuhl des Seitenschiffes abgetragen werden konnte: Dieser weist im Joch 30 teilweise überlastete, durchgebogene Balken auf. Daher wurde das Gerüst so modifiziert, dass die Last über die Aussenwand abgetragen werden konnte. Dies wäre ohne Beizug der Ingenieure nicht möglich gewesen! Die Einhausung mit Gerüstfolie wurde so befestigt, dass sie einfach demontierbar ist. Da heute zunehmend mit Windlasten von mehr als 100 km/h gerechnet werden muss, gehört es mittlerweile zum Alltag der Verantwortlichen, bei Sturmwarnungen regelmässig Plastikverkleidungen in exponierten Bereichen temporär entfernen zu müssen.

Der Pfeiler 35 Süd war 1943 als einer der letzten Pfeiler an der Südseite ersetzt worden. Rückblickend stellen wir erstaunt fest, dass in den Kriegsjahren Ressourcen vorhanden waren, eine solche Massnahme zu vollziehen. Der Strebepfeiler passt formal und stilistisch in die Erneuerungskampagne dieser Zeit. Die Schaftstücke bestehen aus Zuger Sandstein, die exponierten Teile aus Obernkirchener Sandstein. 2023 wurden die Schadenskartierung, die Bestandskartierung und alle anderen bei der Vorbereitung von Arbeiten üblichen Analysen durchgeführt.

Der Pfeiler ist als Bildhauerarbeit ein äusserst bemerkenswertes Stück – vor allem aufgrund seiner subtilen Geometrie mit Verdoppelungen, Durchdringungen und weit in die Tiefe reichenden Details: man könnte von einem spätgotischen Manierismus sprechen. Die bemerkenswerte Konsequenz, der Wille, den Bauteil bis in die unsichtbarsten Winkel durchzugestalten und die Qualität der Steinhauerarbeit – insgesamt der hohe Schwierigkeitsgrad – hat bei allen, die diesen Bauteil an seiner verhältnismässig abgeschiedenen Stelle zum ersten Mal im Detail betrachten durften, Erstaunen und Bewunderung ausgelöst.

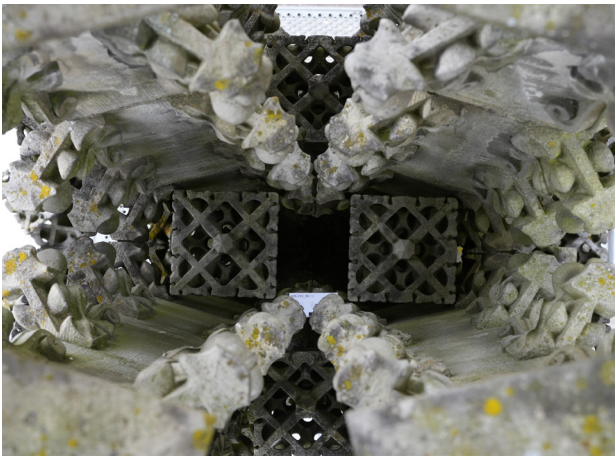
Der Bauteil ist 2023 80-jährig geworden. Im Bereich des Zuger Sandsteins weist er Rissbildungen und Abblätterungen auf. Dieses Schadensbild entspricht den bekannten Eigenschaften des Materials, welche jeweils nach ca. 60 Jahren in sehr ähnlicher Form auftreten. Die Rissbilder sind somit Ausdruck jahrzehntelanger Exposition des Steins gegenüber Bewitterung, Frost und Luftverschmutzung.

Der Zuger Sandstein neigt aufgrund eines Anteils an Tonmineralien zu einem

### Seite 115

<b>o.l. und m.l.</b>	<b>Blick auf eine Kreuzblumengruppe im Bereich der Fialen. Zwei wurden sogar – von aussen nicht sichtbar – zwischen den Fialen eingebaut.</b>
<b>o.r.</b>	<b>Die Westseite der Fialen auf dem Pfeiler 35.</b>
<b>u.l.</b>	<b>Schaden an einer Kreuzblume aus Obernkirchener Sandstein.</b>
<b>u.r.</b>	<b>Typisches Rissbild an einem Schaftstück aus Zuger Sandstein.</b>







Im Sommer 2024 begannen die Restaurierungsarbeiten mit der Oberflächenreinigung. Der biogene Bewuchs wurde zunächst mit Wasser und die Oberfläche wo notwendig anschliessend mit dem Niederdruck-Partikelstrahlgerät gereinigt. Die umfangreichen Rissanierungen und Mörtelergänzungen werden im kommenden Jahr durchgeführt.



**Die zahlreichen Befunde zu den Themen Steinarten, Mörtel, Bautechnik und Steinschäden wurden beschrieben und fotografiert. Plangrundlage: W. Fischer Photogrammetrie, Mülheim (D).**

